Der Fall Hirsch in Baden

Autor(en): **Bonatz, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **26 (1931)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-172489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es liegt an euch, verehrte Gemeinde- und Stadträte, nur an euch. Ihr braucht nur einen Heimatschutz-Ausschuss zu ernennen und euer Dorf, euer Städtlein wird nicht länger verdorben. Nehmt Künstler in einen solchen Ausschuss, wenn solche in eurer Gegend wohnen, und nehmt Frauen hinein. Hier sind wir Frauenrechtler reinsten Wassers. Denn die Frau hat sich ihren natürlichen Farbengeschmack noch nicht verkümmern lassen wie der Mann in der Hetze um das Leben. Frauen von feiner Gesittung, echte gute Schweizerinnen wie die Regula Amrein, sind das beste Gegengift gegen das Brillantviolett und sein Ingesinde. Wenn ihr aber einen Malermeister hineinwählen wollt, so passt auf, dass ihr nicht den Bock zum Gärtner macht. Wir haben ganz vorzügliche Malermeister im Lande, die eine Ehre ihres Handwerks sind, und einer der besten, einer der ein Freund der Künstler war, ist vor wenigen Tagen in Basel gestorben. Aber wir haben auch andere, tüchtige Bürger und Geschäftsleute zwar, aber schlechte Musikanten, die keinen Takt in der Verwendung der Farbe kennen. Die wählt also nicht.

Der Ruf nach der farbigen Stadt ist vor ein paar Jahren in unser Ohr geklungen. Und wir haben uns alle darüber gefreut. Vergangenes Jahr hat uns in Aarau unser Vorstandsmitglied Maler August Schmid darüber sehr beherzigenswerte Dinge gesagt. Eines muss man sich vor allem merken: die Frage ist schwer, in jedem einzelnen Fall sehr schwer. Wenn man dazu wirkliche Künstler an die Hand nimmt, wie der Zürcher Stadtbaumeister das an der Augustinergasse und der Stüssihofstatt getan hat, dann kann etwas ganz Erfreuliches herauskommen. Wenn man aber alles dem Einzelnen überlässt oder einem Malermeister, der nicht für solche Dinge ausserordentlich begabt ist, dann lieber Weisseln. Weisse oder leicht gelbliche Wände, grüne Läden dazu und weisses Sprossenwerk, damit kann man nichts verderben. Denn es sind nicht nur die grellen und dicken Farben vom Uebel; auch die feingestimmten grauen und bräunlichen Töne haben ihre Mucken. Wenn einmal zwei drei Jahre Sonnenschein, Regen und Strassenstaub über die feinen Grau gegangen sind, dann wird es ein Schmutzgrau und drückt aufs Gemüt. Weisse Wände, grüne Läden, damit kann man nichts verderben, namentlich nicht im Dorf und beim einzelnen Haus in der Landschaft. Und dazu kommt es nicht teuer, und was billig ist, ist auch häufig recht vernünftig. *Albert Baur.*

Der Fall Hirsch in Baden.

In Baden liegt ein merkwürdiger Fall von Allmacht der Bürokratie vor. Gegen die grellfarbige Bemalung der wertvollsten Baudenkmäler des Landes durch den Denkmalpfleger Ministerialrat Hirsch protestieren einmütig der Bund Deutscher Architekten, die Architekten- und Ingenieurvereine, die badische Sezession, der Deutsche Werkbund usw. usw. — Von den bemalten Bauten sind die schlimmsten das Innere der Stadtkirche in Karlsruhe von Weinbrenner (speckiger Glanz von elfenbeinweiss, lilarosa, gold, unverträgliches kalt- und warmblau, billiges Ornament) und das Schwetzinger Schloss (Mittelbau dunkles blutrot, Seitenflügel eidottergelb mit grellroten Pilastern, knallig grüne Regenröhrchen). Die Regierung missachtet die Stimmen aller berufenen Urteiler: man glaubt mehr in einer Diktatur als in einer Demokratie zu sein.

Nach Prof. *Paul Bonatz* in der «Baugilde».